© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kalischen Ursachen zu erklären, so ist es ganz richtig, daß der Unterschied zweier Formenkreise nicht klimatisch zu erklären ist, auch richtig, daß das augenblickliche Klima nicht die Formen zaubert, aber auf die Rassen angewandt, wird Darwins erstes zoogeographisches Ergebnis heller Unsinn.

Darwin hat mit seiner Theorie über Amerika auf Jahrzehnte hinaus die Zoogeographie irre geführt. Darüber ein anderes Mal mehr, denn hier muß die Reform einsetzen.

Darwins Grundsätze sind tatsächlich ein Hindernis für die Erforschung der Tierverwandtschaften und der natürlichen Ursachen der Umbildungsvorgänge. Ich werde Darwins Satz auf einige Berajahtafeln setzen, auf denen der Einfluß der Klimate in die Augen springt. „Arten" schuf aber das Klima nicht.

Die Kolibris in dem von Darwin einseitig bevorzugten Südamerika zeigen doch, daß solch ein abgesonderter Kontinent nicht nur eingewanderte Formen umformte, sondern auch endemische von ihrer ersten Entstehung an bereits von Anfängen in anderen Kontinenten trennte. Wirkliche „Arten" sind protogenetisch! Ein Anfang, der mit keinem andern vermengt war, ist das Wesen der Art. Soweit Formen nicht bloß Rassen sind, haben sie ihre Ähnlichkeit durch gemeinsame Wege (Geitonogenesis) erworben. Wären sie alle divergent, so wären heute überhaupt keine mehr ähnlich. Mimikryarten gingen den gemeinsamen (d. h. parallelen) Weg zuletzt, sogenannte entfernte systematische Verwandte im Anfang. So erklärt sich alles aufs Einfachste. Wir werden uns an Wirklichkeiten erfreuen und brauchen keine Theorien mehr. Das Neue in der Natur entsteht und entstand bei Individuen wie bei Arten nicht durch Umbildung fertiger seniler Endglieder, sondern durch Bildung neuer jugendlicher Anfangsglieder in bald gleichzeitigen, bald fortlaufenden Geschwisterreihen. Auf dieser Grundlage gewinnen wir ein Bild vom Werden der Organismen, wie es wirklich war, und ein tieferes Verständnis für ihren Bau, einen Einblick in ihre zentralen Ursachen. Der Gedanke, den Darwin ablehnt, ist richtig: Die Natur ist auf dem breiten Grunde von Meer und Erdboden „im Ganzen fortgeschritten". O. Kl.

Über die Winterfütterung der Vögel.

In den ornithologischen Monatsberichten und in der ornithologischen Monatsschrift haben zwei Herren sich gegen die in Falco 1917 veröffentlichte Schrift des Grafen von Berlepsch gewandt. Ich bemerke dazu vorläufig nur folgendes:

1. Die Schrift sollte die Vogelfreunde beruhigen, die wegen Futtermangels einen Rückgang der Vogelwelt befürchten.

2. Das Schwergewicht liegt in dem Nachweis, daß nur ein kleiner Teil der Fauna durch die Fütterungsmaßnahmen erfaßt werden kann.

3. Man lese doch erst meine allerdings ausverkauften Schriften (Vogelkalender I, Futterplätze) und warte meine Tabellen über Wintergewichte von Vögeln ab, ehe man meine Stellung zur Sache beurteilt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. Die Notwendigkeit des Vogelschutzes wird von Fachleuten bestritten (Graf v. Berlepsch, von Tschusi, Hartert), soweit es sich um Erhaltung der Natur handelt.

Das Buch von Haenel enthält viele Irrtümer. Daß eine Meise, wenn sie morgens 2—3 Stunden kein Futter findet, verhungert, glaube ich nicht. Wer nährt all die schönen Meisen in den asiatischen Gebirgswäldern im Winter?

Die Meisen des Herrn Baron Geyr sind nicht alle verhungert, sondern zum Teil weggestrichen. Ich würde an seiner Stelle mit Krähenfett füttern, zur Fesselung der Standvögel an den Brutplatz, wie ich in meinem Vogelkalender empfahl. Hier sehe ich keine Abnahme der Meisen. Sogar die sonst fehlende Sumpfmeise stellte sich ein. Dagegen treffe ich jetzt Meisen auffallend oft und auffallend weit draußen auf Bäumen im freien Felde, wo sie spechtartig an der Rinde Insekten aufsuchen. Der verstärkte Sonnenblumenanbau an den einen, das Aufhören der Hanffütterung an andern Stellen hat viele Meisen wohl an andere Orte geführt. Rotkelchen und Zaunkönig bemerke ich mehr als früher hier.

Daß die westdeutsche, an hohen Schneefall nicht gewöhnte Vogelwelt mehr gelitten hat als die hiesige oder gar die nordische, mag sein. Teichhühner hat auch hier der Winter 1917 anscheinend von einem Brutplatz vertrieben. Ich fand sie am Rhein schon vor Jahrzehnten in kalten Wintern umherirrend oder an warmen offenen Wasserstellen versammelt. Feldlerchen waren hier am 4., 6., 8. und 9. März 1917 in Flügen (bis 133 Stück) im Schnee auf Raps eng beieinander. Baron Geyr notiert 7. und 8. März als Zugtage im Westen. Kranke Vögel magern im Winter erst gänzlich ab, ehe sie verhungern. Gesunde Vögel bleiben im strengsten Winter wohlgenährt, meist sogar fett. Es hat sogar mich überrascht, in welchem Maße dies 1916/17 der Fall blieb.

Herr Kayser sagt, er habe in der Literatur keine Fälle finden können, daß Kohlmeisen in der Freiheit Vögel überfallen hätten. Ich bitte Naumann, Dresser, Orn. Monatsschrift 1894, p. 142, nachzulesen. Das Gehirnfressen der Kohlmeisen ist eine spezifische Eigenschaft derselben, da es in Algerien, England und Deutschland beobachtet wurde und überall auch an frei lebenden Vögeln.

Mit den Grundsätzen des Freiherrn von Berlepsch hat die Schrift des Grafen von Berlepsch gar nichts zu tun, da erstere nicht die Erhaltung der Naturbestände, sondern die Hegung der Vögel über diese hinaus in Garten und Forstkultur durch Futter- und Bruthöhlen-Ersatz bezweckt. Freiherr von Berlepsch besorgt das letztere in mir sehr sympatischer Weise. Das erstere aber besorgt noch besser der liebe Gott, und wir Menschen dürfen ihm nur in sehr bescheidenem Maße helfen.

Die von den Zeitungen angeregte und herbeigeführte Vogelfütterung, gegen die sich Graf von Berlepsch wendet, beschränkt sich tatsächlich meist auf eine zwecklose Verfütterung von Brot an Sperlinge. Graf Berlepsch war übrigens nicht nur Systematiker. Er hatte die einheimische Vogelwelt täglich in seinen Wäldern und vor seinen Fenstern vor Augen. Er gehörte nur nicht zu jenen, die jede schon hundertmal

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von andern gemachte Beobachtung in einer Monatsschrift als neu veröffentlichen. Die Ansichten über Vogelschutz bedürfen noch mancher Reformen. Ich werde in meinem Vogelschutzbuch und in meinen Meisen-Monographien reichlich Gelegenheit haben, auf festgestellte Tatsachen zurückzukommen. O. Kl.

Zu Herrn Laubmanns Einwänden gegen die Ornis Germanica.

Herr **Laubmann** findet die reichlich vorhandenen Fragezeichen „nicht amüsant". Ich auch nicht! Ich schreibe nicht für Leute, die sich amüsieren, sondern für solche, die arbeiten wollen. Die werden mir dankbar sein für den Hinweis, wo weitere Arbeit einsetzen kann, wo andere Ansichten willkommen sind. Ich hätte Laubmann nach seinen sonstigen Arbeiten mehr Verständnis für meine Liste zugetraut. Über seinen *Serinus germanicus*, dessen Fehlen ihn anscheinend gekränkt hat, erlaube ich mir noch gar kein Urteil. Er hat die von mir angegebene terra typica mit „!" übersehen, ebenso wie die Fußnote Falco 1917, S. 34. Er übersieht ferner die Angabe „p. u." hinter *typo-aquaticus* und hält irrig die p. u.-Namen für Neubenennungen, während sie ein Notbehelf sind. Er wähnt, ich hätte meine Ansichten über Priorität aufgegeben. Ich will ihm zu seiner Orientierung einen Artikel über das Prioritätsgesetz senden, den ich im Bericht des VI. internationalen Zoologenkongresses veröffentlichte. Nach Herrn Laubmanns Ansicht müßte ich in einer nomenklatorischen Frage solange gegen meine Vernunft und gegen mein wissenschaftliches Gewissen handeln, bis ein neuer internationaler Zoologenkongreß stattfindet. Da könnte ich lange warten! Aus den Arbeiten von Hellmayr und Laubmann spricht fortwährend die Befürchtung, ich sei nicht mit den „Opinions" vertraut. Sie wurden mir s. Zt. gleich nach dem ersten Erscheinen von der internationalen Nomenklaturkommission zugeschickt. — Der ständige Hinweis auf die Worte „*International*" und „*opinion*" wirkt also geradezu lächerlich auf mich. Herrn Laubmanns Befürchtung, ich hätte mich der „*rückschrittlichen Ornithologengruppe angeschlossen*", ist mir sehr „*amüsant*" im Hinblick auf die recht deutlich „rückschrittlichen" Schlußbemerkungen seines Artikels. Das ist das rückschrittliche System, das der Frage nach den Rassen der deutschen Vögel nicht näher zu treten wagt. Die bayerische ornithologische Gesellschaft sollte lieber endlich untersuchen, ob auch Vögel in den Gebieten des *Parnassius apollo bartholomaeus* und des *Parnassius apollo melliculus* verschieden sind. Die Leute, die arbeiten, und nicht zeitlebens Dilettanten bleiben wollen, werden mein System mit seinen vielen Fragezeichen dankbar begrüßen. Die Wissenschaft ist frei und keine Autorität von 12 Zoologen oder Majorität von Männlein und Weiblein, die sich auf Kongressen „amüsieren", hat ihre Freiheit und Sachlichkeit einzuschränken. Ich stehe auf sachlichen Gründen und gut deutsch-wissenschaftlichen Grundsätzen. Darum spotte ich des Zornes der Münchener Ornithologen und des Bannfluchs künftiger „internationaler Kongresse", falls diese an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 14_1918

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: Über die Winterfütteruiig der Vögel 3-5